

10 Tipps für ein katastrophales Weihnachtsfest

1. Jeder möchte zu Weihnachten einen Christbaum, es ist aber keinesfalls notwendig, den Baum früh zu kaufen. Es reicht, wenn man das am 23. Dezember erledigt. Ein paar windschiefe Bäumchen sind sicher noch übriggeblieben!
3. Das Essen zu Weihnachten ist für jeden sehr wichtig. Aber es reicht völlig aus, wenn man an Heiligabend spontan in der Tiefkühltruhe kramt – ein paar Fischstäbchen lassen sich sicher noch finden!
4. Die Geschenke kann man ruhig erst am Vortag besorgen, denn das ist früh genug.
4. Die meisten Menschen lieben Lichterketten und Kerzen. Daher ist es ein guter Tipp, eine Kerze, am besten eine Wunderkerze, am Weihnachtsbaum allein brennen zu lassen, damit man am Ende ein sehr großes Licht im Wohnzimmer hat.
5. Bei der Frage, mit wem man das Weihnachtsfest verbringt, sollte man sich Zeit lassen, denn das hat keine Eile. Das kann man spontan an Heiligabend entscheiden, über eine kurzfristige Einladung freut sich jeder!
6. Wenn man sich nun auch noch richtig beliebt bei der Familie machen möchte, sollte man nicht auf deren Wünsche eingehen. Eine Krawatte, einen Stabmixer oder Kik-Gutscheine bekommt jeder gerne!
7. Da Weihnachten die besinnlichste Zeit im Jahr ist, sollte man sich so viel Stress wie möglich machen und alles erst kurz vor Weihnachten erledigen. Putzen sollte man sowieso erst kurz vor der Bescherung.
8. Wenn man eine Katze hat, sollte man beim Schmücken des Christbaumes auf Glaskugeln setzen, denn damit haben die lieben Tierchen den größten Spaß!
9. Bekommt man ein Geschenk, das man eigentlich nicht haben wollte, sollte man sich sofort darüber beschweren und zeigen, wie undankbar man ist.
10. Und das Wichtigste: Unter dem Christbaum, direkt nach dem Singen von "Stille Nacht" sollte man über die Sangeskünste seiner Familienmitglieder lachen oder auf irgendeine andere Art und Weise einen kleinen Streit vom Zaun brechen – so wird das Fest so richtig harmonisch und besinnlich!

Blinde Weihnachten

Matthias ist ein 50 Jahre alter Mann, der schon seit seiner Geburt blind ist. Er kann seine Umwelt nur Riechen, Hören, Schmecken und Tasten wahrnehmen. Als Matthias jünger war, stellte die Situation, in der er sich befand, eine große Herausforderung für ihn dar. Er war ständig unzufrieden. Doch mit dem Älterwerden lernte er zu schätzen, was ihm gegeben war. Was vielleicht für andere eine Beeinträchtigung ist, entpuppte sich als ein Geschenk. Somit sah er seine Beeinträchtigung nicht mehr als solche. Mittlerweile weiß er, dass das Blindsein in vielen Situationen eine Bereicherung sein kann. Durch seine Erblindung hat er die Fähigkeit, sich voll und ganz auf seine Gefühle, Empfindungen und Eindrücke zu konzentrieren und mit allem sehen zu lernen, nur nicht mit den Augen. Und so fühlt sich Weihnachten für Matthias an:

Ach, Weihnachten...wie sich das schon anhört... ich bin am Weihnachtsmarkt. Ah, Last Christmas... den Kitsch spielen sie auch überall. Last Christmas I gave you my heart, but the very next.. , okay, reicht schon wieder. _ Dieser Geruch.. Tannen! Ich liebe diesen Geruch. Stimmen, hier müssen viele Menschen sein... Last Christmas I gave you my heart... Ach, schon wieder dieses Lied.. Autsch, ich glaube, ich bin in einer Menschenmenge. Meine Güte, drängen die! Tannengeruch..., schon wieder. Na klar, Christbäume!. Was, Punsch zum halben Preis? Eine Männerstimme. Ich rieche den Punsch schon! Es wird immer lauter. Diese Menschenmenge! Hmmm, es riecht gut! Wo ist denn meine Geldtasche? Da, in der linken Tasche. Nein, das ist ein Euro, ich brauche zwei Euro. Groß und rund... zwei Euro! Heiß. Ziemlich süß. Was, es gibt eine Krippe... ? Holz. Ah, spitz der Stern. Klein, lange Ohren, kann ich nicht ganz ertasten, Esel vielleicht? Klein, fühlt sich an wie eine übergroße Kartoffel.. das Jesukind in Windeln. Ganz schön kalt. Regentropfen? Nein,.. Schnee! Wie schön! Schneeglöckchen, Weißröckchen, wann kommst du geschneit? Du wohnst in den Wolken dein Weg ist so weit. Ach, ich liebe Weihnachten!

Ungewöhnliche Weihnachten

Ich zerschlug das Fenster des einzigen Hauses in der Straße, in dem ich keinen Weihnachtsbaum ausmachen konnte. Warum? Die einfachste Antwort auf diese Frage war, dass ich Weihnachten nicht unter einer Brücke verbringen wollte. Doch das stimmte nicht. Denn auch wenn ich es mir nicht selbst eingestand, lag es daran, dass ich nichts Besseres zu tun hatte.

Ich hatte erwartet, eine Alarmanlage zu hören, doch bis auf eine singende Familie im Haus gegenüber, war es still. Ich stemmte mich auf den Fenstersims und kletterte durch das Fenster. Mit der Rückseite meiner Hände wischte ich mir gerade die verbleibenden Glassplitter von der Hose, als das Licht anging.

»Wer bist du?« Ich fuhr herum. In der Tür stand ein junges Mädchen. Sie wirkte nicht älter als 10 Jahre. Sie beäugte mich interessiert und schien nicht im geringsten Angst zu haben.

Kurz überlegte ich, wegzurennen, doch dann bestand die Gefahr, dass die Kleine ihre Eltern holte.

»Wer bist du?«, wiederholte sie ihre Frage.

»Der Weihnachtsmann«

Sie schüttelte ihren Kopf. »Ich glaube nicht an ihren Weihnachtsmann«

Ich räusperte mich. »Ich komme vom Nordpol und habe dir Geschenke mitgebracht«

Ich kramte in meinen Jackentaschen und fand tatsächlich ein Zuckerl. Ich hielt es dem Mädchen hin.

»Es leben keine Menschen am Nordpol«

So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Da half nur noch eines: Flucht

»Ich mache mich dann mal auf den Weg. Die Rentiere warten«

Die Kleine trat nach vorne und ergriff meinen Jackenärmel, um mich am Gehen zu hindern.

»Du kannst mit mir essen«

Ich zwang ein Lächeln auf meine Lippen. »Wo sind denn deine Eltern?«

»Nicht da«

»Wieso«

»Vielleicht brechen sie auch in fremde Häuser ein, um Weihnachtsmann zu spielen«

Ein Lachen rutsche über meine Lippen.

»Was gibt es zu essen?«, fragte ich vorsichtig. Eigentlich hatte ich geplant, einfach in ein Haus einzubrechen und mich dort im Kühlschrank zu bedienen. Doch ich würde sicher nicht ein Weihnachtsessen ablehnen.

»Pizza«

»Pizza?«, wiederholte ich verblüfft.

Sie nickte »Du kannst auch Brot haben«

»Nein«, beeilte ich mich, zu sagen, »Pizza ist gut«

»Na dann komm«

Die Kleine führte mich in die Küche und ich nahm am Esstisch platz. Zwei Pizzakartons standen schon am Tisch und ich nahm mir ein Stück.

»Frohe Weihnachten«, sagte die Kleine, als sie sich auch ein Pizzastück angelte. Ich lächelte. »Frohe Weihnachten«